

Briefe an die SÄZ

Um das EPD herum

Brief zu: Zimmer A. «Digitalisierung mit retardierender Wirkung». Schweiz Ärztztg. 2022;103(11):340.

Eigentlich trifft mich als Arzt die Einführung des EPDs (Elektronischen Patientendossiers) nicht mehr. Aber ich erinnere mich, wie Kollege Franz Marty, Mitglied der Forschungsgruppe der damaligen SGAM (Schweizerischen Gesellschaft für Allgemeinmedizin), sich bereits in den 90er Jahren begeistert der Entwicklung und Einführung des EPDs gewidmet hat. Uns war klar, dass das EPD für alle Beteiligten, Patienten, Ärzte, Spitäler und Krankenkassen langfristig grosse Vorteile, Erleichterungen und Einsparungen bringt. Vereinzelt Pioniere setzten die Entwicklung fort. Nicht nur für sie ist enttäuschend, dass das EPD in der Schweiz, im Unterschied zu

manchen anderen europäischen Ländern, noch immer nicht flächendeckend eingeführt wurde.

Kollege Zimmer erwähnt in seinem Editorial kritische Stimmen zum EPD. Ich kenne das Argument, dass die Vielzahl der Krankenkassen in der Schweiz das EPD unmöglich machen würde. Offensichtlich ist es falsch. Wenn einzelne Patienten ihrem EPD zustimmen müssen, können die Krankenkassen durch finanzielle Anreize sie dazu stimulieren. Die Ärzte sollten auch für die Einführung des EPDs belohnt werden.

Dr. med. Peter Marko, St. Gallen

Das Verständnis der Arzt-Patienten-Beziehungen trainieren

Brief zu: Allaz AF. Zu den unspezifischen Effekten von Behandlungen. Schweiz Ärztztg. 2022;103(11):368.

Ich danke Prof. Dr. med. Anne-Françoise Allaz für ihre Verteidigung der grossen Bedeutung der Arzt-Patienten-Beziehung. Damit wir dieses wichtige «Behandlungstool» respektive die «Droge Arzt», wie sie Michael Balint nennt, gut einsetzen können, lohnt sich ein Training im Verständnis von Arzt-Patienten-Beziehungen, wie es in Balint-Gruppen angeboten wird, sei es in Gruppen, die sich regelmässig treffen, oder an Tagungen. In diesen Gruppen besprechen Ärzte aller Fachgebiete, aber auch alle anderen Personen mit Patientenkontakt schwierige, belastende oder unbefriedigende Beziehungen mit ihren Klienten. Sie lernen

Wir veröffentlichen Ihre Inhalte

Die Schweizerische Ärztezeitung veröffentlicht die Anliegen von Organisationen der Ärzteschaft und weiteren Organisationen. Denn hier erreichen Sie Ihre Zielgruppe.

Mögliche Themen:

- Ärztliche Berufspolitik und Gesundheitspolitik.
- Fragen des Public Health.
- Ökonomische, juristische, ethische, kulturelle oder andere Themen, die Ärztinnen und Ärzte betreffen.

Unsere Redaktion prüft gern jeden Beitrag, der noch nicht in anderen Medien veröffentlicht wurde.



Weitere Informationen
finden Sie unter
saez.ch → Autorenrichtlinien



dabei auch, auf ihre Fantasien, Gefühle oder Körpersensationen im Kontakt mit Patienten zu achten und diese Wahrnehmungen ebenso für ihre Arbeit zu nutzen wie Ergebnisse einer körperlichen Untersuchung, einen Röntgenbefund etc. So wird eine «Gesamtdiagnose» möglich, die dem Patienten als Menschen und nicht nur als Symptomträger gerecht wird. Ausserdem dienen Balint-Gruppen der Psychohygiene der Teilnehmer und beugen damit Burn-outs vor.

*Dr. med. Monika Diethelm-Knoepfel,
Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie
und -psychotherapie, Uzwil*

Aktuelles Covid-Infekt-Management

Ich leide derzeit an einem typischen Covid-Infekt. Die PCR im Nasenabstrich wurde zeitgleich mit dem Symptombeginn als positiv gemeldet. Am Folgetag um 0.17 Uhr (als ich bereits den tiefen Genesungsschlummer pflegte) stellte mir die GD meines Wohnkantons eine Botschaft zu, ich hätte umgehend ein e-Formular auszufüllen. Die strenge Mahnung des Amtes, ich hätte das e-Formular sträflicherweise noch nicht eingereicht, folgte bereits 8 Stunden später, nämlich um 8.08 Uhr. Ich füllte es, beeindruckt durch den amtlichen Druck, gefügig aus und wurde per

elektronische Order während zweier Tage in Isolationshaft versetzt mit sofortiger Gültigkeit. Verlängert wurde sie wegen meiner Angabe von Symptom-Persistenz. Je nach meiner Eigendeklaration der Symptome kann ich mich wohl nächstens weiterhin von der Welt abschotten, oder den Husten herunterspielen und mir damit selbst eine obrigkeitliche Bewilligung verschaffen, mich wieder unter die Leute zu mischen.

Dieses elektronische Detail-Management durch die kantonale Verwaltung mit strengen Verfügungen kontrastiert eigenartig mit der generellen Laissez-aller-laissez-faire-Covid-Strategie, die der Bundesrat am 16.2.2022 verfügte. Es ist ja denkbar, dass die verbleibenden Covid-Massnahmen (beispielsweise Maskenpflicht in den öffentlichen Verkehrsmitteln) bald auch noch aufgehoben werden. Weshalb denn Meldungen und behördliche Anweisungen an die Covid-Patienten (weniger als die Hälfte der echten Fallzahl?), die wegen Meldung von PCR-Laborresultaten auf den kantonalen Computer-Bildschirmen landen? Leute wie mich transient einzusperren, scheint die massiven Neufallzahlen derzeit in keiner Art und Weise zu bändigen. Zur Registerführung ist diese Datenbank unnützlich; denn sie ist inkomplett und Auswertungen daraus kaum verallgemeinerbar.

Man vermutet, dass die Behörden einmal mehr Aktivität mit wirksamen Massnahmen verwechseln. Wesentlich wäre meiner Ansicht nach vielmehr, der Bevölkerung bald eine vierte Impfung (zweiter «boost») anzubieten, idealerweise angepasst an die Omikron-Varianten. Davon ist weit und breit gar nichts zu hören, obwohl die täglich erfassten Neufallzahlen momentan durch die Decke gehen. Auch wenn es wohl grundsätzlich richtig ist, einer Covid-Durchseuchung der Bevölkerung ihren Lauf zu lassen, führen die vielen Infekte doch zu vielen Arbeitsausfällen. So habe auch ich mich aus meiner klinischen Sprechstunde verabschieden müssen; wirtschaftlich nichts Sinnvolles für das Spital. Nachbesserung des Impfschutzes («injections de rappel») ist eine wirksame Gegenmass-

nahme, auch wenn sie Trychler und Verschwörungstheoretiker nicht erreicht. Es ist meines Erachtens nicht mehr sinnvoll, Patienten wie mich mit computer-generierten behördlichen Massnahmen zuzudeckeln, sie an die elektronische Fussfessel zu nehmen und abgesehen davon das Thema Covid völlig beiseitezuschieben. Wann kommt welche 4. Impfung für diejenigen in der Bevölkerung, die sie sinnvollerweise gerne haben möchten?

Prof. em. Martin Fey, Zollikofen

Plastikfreies Experiment

Brief zu: Mell E. Vier Wochen plastikfrei: So war es. Schweiz Ärztezg. 2022;103(10):336.

Das Experiment von Eva Mell ist interessant. Plastik ganz vermeiden kann man kaum in unserer Gesellschaft. Nur schon den Gebrauch reduzieren, dauerhafte Taschen, Verpackungsmaterial bei sich haben beim Einkaufen etc: ein Schritt in diese Richtung. Manchmal ist eine Plastikverpackung vielleicht besser, als Wälder abzuholzen, um Papier zu produzieren. Gegenstände (Lampenschirm u.ä.) aus Plastik: dauerhafter Plastik ist gebundenes CO₂. Erst wenn er verbrannt wird oder sich in der Natur zersetzt, gibt es negative Auswirkungen auf die Umwelt.

Dr. med. Daniela Steiger Neining, Zürich

Briefe

Reichen Sie Ihre Leserbriefe rasch und bequem ein. Auf unserer neuen Homepage steht Ihnen dazu ein spezielles Eingabefeld zur Verfügung. Damit kann Ihr Brief rascher bearbeitet und publiziert werden – damit Ihre Meinung nicht untergeht. Alle Infos unter:

www.saez.ch/de/publizieren/leserbrief-einreichen/

Die Leserbriefe geben die Meinung des Verfassers oder der Verfasserin wieder. Der Inhalt eines Leserbriefs muss nicht die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für Inhalt und Richtigkeit der getätigten Behauptungen. Jede Verfasserin und jeder Verfasser ist persönlich für ihre/seine Aussagen verantwortlich.